

der That nicht ganz leichte Arbeit gegangen. Ungemein lobenswerth ist der Fleiß, womit der Verfasser Alles herbeibringt, was für seine Sache Licht und Beweis giebt, womit er das Althochdeutsche, das Hochdeutsche, das Romanische und alle helvetischen Idiotiken vergleicht; und seine ganze Darstellung verräth reiche Kenntniß und festen Takt. Das Resultat, welches der Verfasser gewinnt, ist ihm ein günstiges. Er glaubte sowohl in der Volkssprache selbst, als in dem Entwicklungsgange der schweizerischen Cultur, eine Widerlegung des Vorurtheils gegen die Schweizer Sprache zu finden; so daß er sich in den Stand gesetzt fühlte, den Widerspruch zwischen den geistigen Vorzügen der Schweizer und der Entartung ihrer Sprache zum Vortheil der letzteren nachzuweisen.

Franz Joseph Adolph.

Wildungen und seine Umgebungen, mit besonderer Hinsicht auf seine Mineralquellen; von Fischer, Apotheker. Oldenburg, 1838. In Commission der Schulze'schen Buchhandlung. X und 98 Seiten nebst Titelvignette. broch. fl. 8.

Herr Fischer, nachdem er fünf Wochen lang in Wildungen als Gurgast zugebracht und eine neuere Beschreibung davon ihm nicht bekannt worden, entschloß sich zu vorliegender Arbeit, wozu er mit nützlichen Beiträgen von Mehreren versehen worden zu seyn, dankend versichert. Wildungen, dessen Name schon auf den Charakter der Gegend schließen läßt, hat eine Salzquelle und einen Eisensäuerling, wird deshalb von Bewohnern des nordwestlichen Deutschlands besucht, auch sein Wasser versendet. Der Aufenthalt daselbst ist, Dank sey dafür der fürstlich Waldeck'schen Regierung, bequem und angenehm. Einen Vorbegriff davon gewährt diese Schrift, deren Verfasser sich als tüchtigen Naturkundigen und Apotheker verräth, das wißbegierige Publikum gründlich belehrt, das neugierige aber angenehm unterhält und zur Geschichte des Curorts in topographischer und medicinischer Hinsicht wichtige Beiträge liefert. Das Außere der Schrift empfiehlt sich gleichfalls.

Dr. Aug. Klose.

### Neue Auflagen.

Vollständiges Handbuch der praktischen Hausthier-Heilkunde, enthaltend alle innerlichen und äußerlichen Krankheiten der Pferde, des Rindviehes, der Schaaf, der Schweine, Ziegen und Hunde. Mit

einer kurzen Anleitung zur Zucht und Wartung der Hausthiere, von Th. Merk. Zweite vermehrte und verbesserte Auflage. München, 1838. Bei Fleischmann.

Dieses Buch zeichnet sich vor den vielen thierarzneilichen Schriften sehr vortheilhaft aus, theils durch die geistvolle Behandlung, theils durch die richtige Auffassung der Grenze, welche Werken der Art gesetzt werden muß. Dieses Buch stellt die Krankheiten obengenannter Thiere auf eine sehr zweckmäßige und anschauliche Weise dar, und giebt dann die Heilmittel an, ohne dieselben anzuschwellen, wodurch oft, bei wenigem oder unsicherm Takte der Auswahl, mehr Schaden erzeugt werden kann, als Nutzen verschafft. Das Buch enthält viel Gutes, Nützliches und der Beherzigung Werthes, und verdient die beste Anerkennung. Da die Krankheiten der Thiere in sehr zweckmäßiger und anschaulicher Weise, wie gesagt, von dem Verfasser angegeben sind, so wird dieses Werk sich für diejenigen vom größten und absolutesten Werthe zeigen, welche keinen Thierarzt in der Nähe haben, der zeitig die Krankheit erkennen und dann gegen sie einschreiten kann.

Dr. S.

### Gesellschafter im Literatur- und Kunst-Leben.

\* \* \* Von dem trefflichen Daumer in Nürnberg erschien so eben bei Bauer und Raspe eine kleine Schrift unter dem Titel: „Sabbath, Moloch und Tabu. Eine historisch-theologische Andeutung mit Rücksicht auf die neuesten Auffassungen der christlichen Sonntagsfeier“ — die unter Juden und Christen ein großes Interesse erregen wird. Auch haben wir, nach einer Feuilleton-Notiz des immer reichhaltiger und interessanter werdenden Athenäum's, von Daumer'n noch im Laufe dieses Jahres ein Werk mit dem Titel: „Die Kinder Ebers“ zu erwarten, worin die biblischen Urgeschichten auf eine ganz neue Weise beleuchtet werden und das hebräische Volk mit seiner ganzen semitischen Stammverwandtschaft und mehreren andern Völkerschaften unserer Hemisphäre als aus Amerika und Australien stammend nachgewiesen wird.

\* \* \* Als Mitredakteur des „Morgenblattes“ unterzeichnet sich nunmehr Dr. Gustav Pfizer. Schon seit längerer Zeit hatte sich dieser trotz mancher Einseitigkeiten kräftige und gebildete Geist in die Redaktion jenes Blattes getheilt.

Dionys.